



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

3. Die Pergamentmalerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)



Fig. 95. Wandgemälde in der Casa Bartholdy. Rom. Die 7 fetten Jahre.

3. Die Pergamentmalerei.

Nicht nur in Bezug auf die Dauerhaftigkeit, sondern in verschiedener anderer Hinsicht ist das Pergament ein ganz vorzügliches Material für kleinere Malereien. Das angenehme Äußere, die feine Farbe und Glattheit der Oberfläche empfehlen sich von vornherein. Das Material ist übrigens nicht billig und außerdem hat es eine ganze Reihe von Schattenseiten, so daß die Malerei auf Pergament entschieden schwieriger ist als diejenige auf Papier.

Zunächst hat das Pergament einmal die Eigenschaft, sich wellig zu werfen. Das hat nun bei Diplomen und Urkunden nicht viel zu sagen; wo es sich aber um dekorative Füllungen für Buch- und Albumdeckel etc. handelt, da rechnet man doch auf eine ebene Fläche. Man spannt zu diesem Zwecke das Pergament über dünne Brettchen oder starke Pappdeckel, so daß es über die Kanten hinübergreift und auf der Rückseite festgeklebt wird. In dieser Form wird es dann auch schließlich an seinen Bestimmungsort eingesetzt. Wenn nötig, kann man zum Zwecke des Aufspannens das Pergament auf derjenigen Seite, die nicht bemalt wird, mäfsig anfeuchten, wodurch es sich etwas dehnt und später um so schöner glatt zieht. Wer jedoch im Aufspannen die nötige Sicherheit nicht besitzt, überlasse dann das Geschäft besser einem geschickten Buchbinder.

Die Zeichnung wird auf das Pergament durch Überpausen fein säuberlich übertragen. Die Zeichnung auf dem Pergament

selbst zu entwerfen, verbietet sich deshalb, weil das Radieren mit dem Gummi die Oberfläche des Pergaments verändert, so daß die radierten Stellen auffällig werden.

Das Malen mit den gewöhnlichen Wasserfarben hat nun insofern seine Schwierigkeit, als die Farben auf der Oberfläche nicht recht haften. Die Oberfläche erscheint fettig wie Pauspapier. Man wird deshalb auf grössere, glatte Töne überhaupt verzichten

müssen und das Haften der Farben dadurch erzielen, daß man denselben die im Handel befindliche Ochsen gallen - Flüssigkeit beimischt, indem man den Pinsel von Zeit zu Zeit mit derselben tränkt. Auch dadurch, daß man die Farben mit Deckweifs mengt, werden sie hafter. Die richtige Malerei auf Pergament wird demnach eine Art Mittelding zwischen Aquarell- und Gouachemalerei sein.

Da die Malerei auf Pergament in kleinen Dimensionen zu geschehen pflegt, also gewissermaßen Miniaturmalerei ist, so ist der metallische Aufputz sehr wohl angebracht. Man sollte aber aus verschiedenen Gründen nur echtes Gold hierzu benützen, das auf dem Pergament prächtig steht. Der Glanz des Goldes ist ein matter, kann aber durch Polieren mit dem



Fig. 96. Sgraffito von Ferd. Laufberger.

Achat zum Hochglanz gesteigert werden. Die zu polierenden Stellen legt man am besten nicht direkt auf das Pergament, sondern auf einen vorher aufgemalten Untergrund aus Deckweifs, dem man etwas Gelb zusetzen kann, so daß etwa durchscheinende Stellen wenig auffallen. Werden nur vereinzelte Stellen, Punkte und Linien aufpoliert und das übrige matt gelassen, so lassen sich reizende Damaszierungen erzielen, wie sie uns schon in alten Miniaturen der Klosterbibliotheken begegnen.

Da das Pergament außerordentlich empfindlich ist, lege man stets ein Papier unter die arbeitende Hand und verfähre überhaupt möglichst vorsichtig.

Die gesamte Pergamentfläche sollte man nie übermalen, da der eigentümliche Reiz der Pergamentmalerei zum Teil eben



Fig. 97. Idylle von A. Wagen.

gerade darauf beruht, daß die unberührte Oberfläche an einzelnen Stellen zu Tage tritt.

Schriften sehen auf Pergament sehr wohl aus, so daß man dieselben mit den Malereien gerne in Verbindung bringt.

Die Pergamentmalerei eignet sich, abgesehen von Urkunden und Diplomen, vornehmlich für kleine Bilder, die als Füllungen

oder Einsatzstücke auf Buch- und Albumdeckeln, auf Dosen und Kästchen, Kassetten etc. angebracht werden. Wo es angezeigt erscheint, sind die Füllungen durch Vorsetzen eines dünnen Glases zu schützen. So haben z. B. die aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Bonbonnièren häufig über der Pergamentmalerei des Deckels ein Schutzglas, ähnlich den Gläsern unserer Taschenuhren.

Was die Vorbilder betrifft, so kann man schliesslich alles auf Pergament malen; am geeignetsten erscheinen jedoch zierliche Dekorationsstücke ornamentaler und figuraler Art, Wappen, Monogramme u. Ähnl.



Aurora von Landgrebe.